

## Panel 12: Familien, Frauen und Weitergabe

### "Die Erinnerung wird zu Hause bewahrt"

Revolutionen verändern Regierungen, aber Familien bewahren die Erinnerung. Die Amerikanische Revolution schuf neue politische Möglichkeiten für die Nation, doch das öffentliche Leben im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert blieb stark durch das Geschlecht beschränkt. Frauen durften weder wählen noch ein öffentliches Amt bekleiden oder an formalen politischen Institutionen teilnehmen. Dennoch spielten jüdische Frauen eine zentrale Rolle bei der Aufrechterhaltung der inneren Architektur des sephardischen und amerikanisch-jüdischen Lebens. Durch Heime, Schulen, wohltätige Einrichtungen, literarischen Ausdruck und religiöse Praxis gaben sie Identität, Werte und gemeinschaftliche Verantwortung über Generationen hinweg weiter. Ihre Arbeit zeigt, dass ein Vermächtnis nicht nur in Parlamenten und auf Schlachtfeldern aufgebaut wird, sondern in Familien und Gemeinschaften, und dass die Grenze zwischen privatem und öffentlichem Leben weitaus weniger stabil ist, als es den Anschein hat.

Rebecca Machado Phillips ist ein Beispiel für die lebenswichtigen, aber oft nicht anerkannten Formen jüdischer Kontinuitätsarbeit, die von Frauen während der Revolutionsära geleistet wurde. Geboren in eine sephardische Familie, die mit der spanisch- und portugiesisch-jüdischen Welt verbunden war, wurde sie in einer Zeit erheblicher Umbrüche Teil des jüdischen Gemeinschaftslebens in Philadelphia. Philadelphia diente sowohl als Zentrum der revolutionären Politik als auch als Zufluchtsort für jüdische Familien, die während der britischen Besetzung New Yorks vertrieben worden waren. Durch Familienleben, Philanthropie und gemeinschaftliche Verantwortung half Phillips, die jüdische Kontinuität in diesem Umfeld zu wahren, und verband das sephardische Erbe mit den Realitäten der neuen amerikanischen Republik. Frauen wie Phillips waren von zentraler Bedeutung für die täglichen Strukturen, die es dem jüdischen Leben ermöglichten, über Generationen hinweg zu überleben und sich zu reproduzieren. Religiöse Identität hängt von der Weitergabe ab — von der Weitergabe von Sprache, Gebet, Essgewohnheiten, Feiertagsbräuchen, Erziehung und Familienerinnerung von einer Generation zur nächsten. Die sephardische Identität trug Erinnerungen an Exil, Migration und Anpassung in sich, und diese Erinnerungen wurden in häuslichen Räumen bewahrt, lange bevor sie in öffentlichen Institutionen Ausdruck fanden. In einer Welt, die Frauen weitgehend

von der offiziellen Macht ausschloss, fungierte das Heim als eine Form von Archiv, und das tägliche Familienleben war selbst eine Praxis historischer Kontinuität.

Penina Moïse aus Charleston repräsentiert eine andere Form der Weitergabe: die literarische und religiöse Stimme. Die 1797 geborene Moïse war eine der ersten jüdischen Frauen in Amerika, die Gedichte veröffentlichte. Sie schrieb Andachtshymnen und Verse, die sowohl den jüdischen Glauben als auch die religiöse Kultur der jungen Republik widerspiegelten. Ihre Hymnen trugen zur Schaffung einer englischsprachigen jüdischen Andachtskultur in Charleston bei — einer Gemeinde, die sich bereits durch ihr Engagement für religiöse Reformen und Innovationen auszeichnete. Ihre Arbeit gab die jüdische Tradition nicht auf; sie passte den jüdischen religiösen Ausdruck an ein amerikanisches Umfeld an und machte ihn für neue Generationen verständlich und bedeutsam, die sich in einer Gesellschaft zurechtfinden mussten, die sowohl Freiheit als auch Assimilationsdruck bot.

Zusammen zeigen Phillips und Moïse, dass Frauen für die jüdische Geschichte nicht marginal, sondern für ihr Überleben und ihren Wandel von wesentlicher Bedeutung waren. Die spanische Phrase *\*La memoria se guarda en casa\** und die ladinische Phrase *\*De madre a ija, de padre a ijo\** (von der Mutter zur Tochter, vom Vater zum Sohn) erinnern uns gemeinsam daran, dass Identität durch Beziehungen weitergegeben wird, bevor sie in Institutionen zum Ausdruck kommt. Die Frauen, die das sephardische und amerikanisch-jüdische Leben über Generationen hinweg vorangetrieben haben, taten dies ohne Zugang zu formalen Mechanismen politischer oder religiöser Autorität, doch ihre Beiträge waren trotz dieses Fehlens nicht weniger grundlegend.

## **Anhang zu Panel 12**

Penina Moïse und die Dichtung sephardischer Erinnerung  
Schmerz in Schönheit verwandelt

In der sephardischen Kultur wurde Erinnerung oft nicht nur durch Geschichtsbücher oder öffentliche Institutionen bewahrt, sondern auch durch intime Formen der Weitergabe: Gebete, Lieder, Briefe, Dichtung und Familienleben. Frauen spielten eine zentrale Rolle dabei, dieses emotionale und kulturelle Erbe über Generationen hinweg lebendig zu erhalten. Durch häusliche Rituale, religiöse Hingabe, das Erzählen von Geschichten und literarischen Ausdruck trugen sie die Erinnerung an Exil, Vertreibung, Widerstandskraft und Hoffnung weiter.

Penina Moïse (1797–1880), geboren in Charleston, wurde zu einer der ersten jüdischen Frauen in Amerika, die Gedichte und Andachtshymnen in englischer Sprache veröffentlichten. Ihr Schreiben spiegelt ein zutiefst sephardisches emotionales Empfinden wider, das von historischer Erinnerung, religiöser Reflexion und der zerbrechlichen Erfahrung der Zugehörigkeit geprägt ist. Ihre Verse bewegen sich beständig zwischen Exil und Zuflucht, Trauer und Würde, Freiheit und Verletzlichkeit. In ihrer Dichtung wird das Leiden nicht ausgelöscht; es wird zu moralischer und emotionaler Einsicht verfeinert.

### **Originaler poetischer Auszug**

DER ADLER UND DER PARADIESVOGEL

Vor einiger Zeit wurde ein Paradiesvogel  
in einem Garten in einem der nördlichen Staaten entdeckt. Die Dichterin  
stellt sich vor, dass der Amerikanische Adler ihn anspricht.

[...]

Ja, verweile hier; lass die Knospen des Orients sich entfalten  
Für irgendeinen gewaltigen Unterdrücker des Landes:  
Lass die zarten Blüten des menschlichen Stammes  
Ihren zerdrückten Weihrauch unter einem Diadem hingeben.  
Hier weicht die empfindsame und sternengleiche Blume der Freiheit  
Elastisch vor der Berührung der Macht zurück.  
Oh! Könnte mein scheuer Flügel nun zurückverfolgen  
Seinen irrenden Flug zu meinem Geburtsort.

[...]

**In moderner Sprache bedeutet dies ungefähr:**

Mögen Reiche und Tyrannen die Welt anderswo zertreten.

Mögen schwache Menschenleben unter Kronen und Macht zerdrückt werden.  
Doch hier ist die Freiheit zart und lebendig; sie weicht vor der Herrschaft zurück.  
Und nun sehne ich mich danach, nach Hause zurückzukehren, an den Ort, an den ich wahrhaft  
gehöre.

### **Interpretation**

Penina Moïses Dichtung offenbart die emotionale Tiefe der sephardisch-amerikanischen Erfahrung im neunzehnten Jahrhundert. Obwohl ihre Verse in den Vereinigten Staaten geschrieben wurden, tragen sie die ältere historische Erinnerung an das Exil in sich, die die sephardische Identität seit den Vertreibungen aus Spanien und Portugal prägte. Ihre Dichtung spricht in der Sprache der Entwurzelung, der Zerbrechlichkeit und der Sehnsucht, bekräftigt jedoch zugleich die Möglichkeit moralischer Standhaftigkeit.

Das Bild der „empfindsamen und sternengleichen Blume der Freiheit“ ist besonders bedeutsam. Freiheit erscheint nicht als Eroberung oder Herrschaft, sondern als etwas Zartes, das vor Unterdrückung und Machtmissbrauch zurückweicht. Dieses Verständnis von Freiheit spiegelt die historische Erfahrung von Minderheitengemeinschaften wider, die wussten, dass Zugehörigkeit niemals vollständig als selbstverständlich vorausgesetzt werden konnte.

Für sephardische Familien in Amerika überlebte die Erinnerung durch Weitergabe: von Eltern an Kinder, durch Rituale, Sprache, Bildung, Dichtung und häusliches Leben. In diesem Sinne steht Penina Moïses Werk sowohl für literarischen Ausdruck als auch für kulturelles Erbe, indem es historischen Schmerz in Schönheit, Reflexion und Kontinuität verwandelt.